

The background of the cover is a photograph of a light-colored, textured concrete wall. Several dark, circular bullet holes are scattered across the surface. In the lower-left quadrant, there is a large, hand-painted green symbol that resembles a stylized cross or a four-armed figure. The symbol is made of thick paint and has a slightly irregular, organic shape. The overall scene suggests a site of conflict or war.

Tobias Greiff

Identität und Anspruch

Die Funktionen von Symbolen im Friedensprozess
in Bosnien und Herzegowina

Tobias Greiff

Identität und Anspruch. Die Funktionen von Symbolen
im Friedensprozess in Bosnien und Herzegowina

Umschlagabbildung: © Tobias Greiff

© Tectum Verlag Marburg, 2012

ISBN 978-3-8288-5468-0

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter der
ISBN 978-3-8288-2781-3 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Für Willi

Vorwort

Während meines Studiums der *Peace and Conflict Resolution* an der American University in Washington DC, besuchte ich zum ersten Mal Bosnien und Herzegowina. Seitdem haben das Land und seine Leute mich in ihren Bann gezogen. Ihre Herzlichkeit und Gastfreundschaft können jedoch kaum den Kummer und das Leid verbergen, die in weiten Teilen Bosniens seit dem letzten Krieg vorherrschen. Die Vielschichtigkeit der Probleme, mit denen die Bürgerinnen und Bürger Bosniens Tag für Tag kämpfen müssen, übersteigt jegliche Vorstellungskraft. Viele dieser Probleme jedoch scheinen bis zum heutigen Tage auf das Engste mit den während des gesellschaftlichen und politischen Transformationsprozesses zu Beginn der 1990er-Jahre wiederentdeckten ethnischen Identifikationsmustern zusammenzuhängen. Während meiner Arbeit als Direktor einer kleinen NGO im mittelbosnischen Zenica wurde mir die Bedeutung, die ethnischer Identifizierbarkeit im öffentlichen Raum zukommt, vollends bewusst.

Auch wenn viele Experten überzeugt sind, dass es so etwas wie einen ethnischen Krieg, frei von anderen Interessenskonstellationen, nicht gibt – so gibt es allerdings einen ethnischen Friedensprozess. Und der Erfolg eines solchen hängt in großem Maße von der Reduktion interethnischer Spannungen ab. Doch gerade in Bosnien lassen sich in den letzten Jahren zunehmend lautere Rufe nach einer Revision des Friedensvertrages oder gar einer weiteren Aufspaltung des Landes vernehmen. Neben solch politischen Ränken entlang der ethnischen Demarkationslinien kommt es leider auch zu erneuten Ausbrüchen von Gewalt. Diese richtet sich nicht nur gegen Angehörige der anderen Ethnien, sondern auffallend häufig gegen Objekte mit erhöhtem Symbolwert. Wie schon während des Krieges werden Stätten von kultureller Bedeutung gezielt beschädigt und zugleich Gebietsansprüche mit eigenen Symbolen verdeutlicht.

Aus der Erkenntnis, dass der Konflikt zwischen den ehemaligen Kriegsparteien weiterhin ungelöst ist und sich das Konfliktpotenzial vor allem an und mit Symbolen entlädt, entstand meine Motivation, mit folgender Arbeit das enorme Potenzial von ethnonationalen Symbolen im

Friedensprozess in Bosnien genauer zu untersuchen. Die Hoffnung hinter diesem Unterfangen ist eine zweifache: Das Verstehen der diffizilen Zusammenhänge von ethnischer Identitätskonstruktion, Emotion und Symbolen könnte einerseits helfen, eine Verschlechterung der Lage frühzeitig zu erkennen, und könnte andererseits den gezielten Einsatz von Symbolen in *Peacebuilding*-Konzepten der Zukunft ermöglichen.

Das Grundgerüst für diese Arbeit, die eine überarbeitete Fassung meiner im Sommer 2009 am Geschwister-Scholl-Institut für Politikwissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität in München eingereichten Magisterarbeit ist, wurde in drei jeweils mehrwöchigen Feldforschungsaufenthalten gelegt. Diese notwendigen Aufenthalte wurden mir durch großzügige Unterstützung der Konrad-Adenauer-Stiftung ermöglicht, der ich zu Dank verpflichtet bin.

Zugleich möchte ich mich an dieser Stelle bei Herrn Professor Ferdinand Kramer bedanken, der meine Studienzeit stets mit wertvollen Ideen und Hinweisen begleitet hat. Auch gedenke ich Herrn Professor Mir Ferdowsi, der den Beginn dieses Projekts begleitet hat, bald darauf aber verstarb. Erfolgreich beendet werden konnte meine Arbeit dann unter der Aufsicht von Professor Oliver Kessler. Ein herzlicher Dank gebührt auch Professor Eleftherios Michael für die vielen hilfreichen Anregungen, die konstruktive Kritik und seine Unterstützung bei der Feldforschung. Ebenso danke ich meinen Freunden Vjeko und Azra Saje für deren Dolmetscher-Tätigkeit sowie für die Koordination von Interviewterminen und Reiserouten.

Ganz besonders danken möchte ich schließlich meinem Onkel, Thomas Dick, meinen Eltern Uschi und Cuno Greiff und nicht zuletzt meiner Lebensgefährtin Jacquelyn Antonson, ohne deren Unterstützung diese Arbeit nicht hätte entstehen können.

Arlington (VA), im Sommer 2011

Tobias Greiff

Abkürzungsverzeichnis

AVNOJ	Antifašističko Vijeće Narodnog Oslobođenja Jugoslavije (Antifaschistisches Komitee für die Volksbefreiung von Jugoslawien)
BiH/BuH	Bosna i Hercegovina/Bosnien und Herzegowina
EG	Europäische Gemeinschaft
EU	Europäische Union
EUFOR	European Union Force (Militärverband der EU)
HOS	Hrvatske obrambene snage (Kroatische Verteidigungskräfte)
HSP	Hrvatska stranka prave (Kroatische Partei des Rechts)
HVO	Hrvatsko vijeće obrane (Kroatischer Verteidigungsrat)
ICTY	International Criminal Tribunal for the former Yugoslavia (Internationaler Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien)
JNA	Jugoslovenska Narodna Armija (Jugoslawische Volksarmee)
NGO	Non-Governmental Organization (Nichtregierungsorganisation)
NIN	Nedeljne informativne novine (Wöchentlich erscheinendes Nachrichtenmagazin aus Belgrad)
OHR	Office of the High Representative (Büro des Hohen Repräsentanten)
OSBiH	Oružane snage Bosne i Hercegovine (Streitkräfte von Bosnien und Herzegowina)
OSCE/OSZE	Organization for Security and Co-operation in Europe/Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
RS	Republika Srpska (Serbische Republik)

SANU	Srpska akademija nauka i umetnosti (Serbische Akademie der Wissenschaften und Künste)
SFB	Sonderforschungsbereich der Deutschen Forschungsgemeinschaft
SDA	Stranka demokratske akcije (Partei der demokratischen Aktion)
SDP	Srpska Demokratska Stranka (Serbische Demokratische Partei)
UN/VN	United Nations/Vereinte Nationen
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur)
USA	United States of America (Vereinigte Staaten von Amerika)
VFBiH	Vojska Federacije Bosne i Hercegovine (Armee der Föderation Bosnien und Herzegowina)
VJ	Vojska Jugoslavije (Nachfolgebezeichnung für die Jugoslawische Volksarmee ab 1992)
VRS	Vojska Republike Srpske (Armee der Republik Srpska)
ZAVNOBiH	Zemaljsko antifašističko vijeće narodnog oslobođenja Bosne i Hercegovine (Staatliches Antifaschistisches Komitee für die Volksbefreiung von Bosnien und Herzegowina)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Abkürzungsverzeichnis	IX
1 Einleitung	1
1.1 Problemhintergrund	1
1.2 Wissenschaftliche Relevanz	5
1.3 Forschungsstand	7
1.4 Fragestellung	12
1.5 Vorgehensweise	14
2 Symbolic-Politics-Ansatz	19
2.1 Konflikt und Geschichten	19
2.2 Symbolic Politics of Ethnic War Theorie	27
2.3 Mythos-Symbol-Komplex	35
2.4 Funktionen von Symbolen	42
2.5 Bilanz	50
3 Symbole in Bosnien-Herzegowina	53
3.1 Bosnische Mythen	57
3.2 Alte und neue Helden	67
3.3 Stätten kulturellen Erbes	77
3.4 Monumente, Denkmäler und Gotteshäuser	90
3.5 Museen, Schulen und Bibliotheken	104
3.6 Sprachen, Schriften und Namen	118
3.7 Flaggen, Hymnen und Feiertage	130
4 Symbole im Friedensprozess	147
5 Symbolic-Peace-Building	157

Anhang **169**
Literaturverzeichnis 171
Index 191

1 Einleitung

*„Jeder Mensch hat eine Leber, eine Milz, eine Lunge und eine Fahne;
sämtliche vier Organe sind lebenswichtig.
Es soll Menschen ohne Leber, ohne Milz und mit halber Lunge geben;
Menschen ohne Fahne gibt es nicht.“¹*

Kurt Tucholsky

1.1 Problemhintergrund

„Kill the Muslims“², hallte es durch die Straßen von Banja Luka. Doch dieses Schlachtengeschrei fand nicht etwa auf der Höhe der kriegerischen Gewalttätigkeiten in Bosnien-Herzegowina statt, sondern zehn Jahre nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages. Tausende grölender Fußballfans feierten auf diese Weise den Sieg Serbien-Montenegros über Bosnien-Herzegowina.³ Das offen zutage tretende Konfliktpotenzial zeigt, wie allgegenwärtig die gesellschaftlichen Spannungen in Bosnien bis heute geblieben sind. Der innergesellschaftliche Konflikt ist keineswegs überwunden, und es könnten viel geringere Ereignisse als etwa die Unabhängigkeitserklärung des Kosovo oder eine Wirtschaftskrise Vorwand oder Anlass geben für eine erneute Eskalation von Gewalt.⁴

1 Tucholsky, Kurt: Der Mensch. *Die Weltbühne*, 1931, Nr. 24, S. 889.

2 Associated Press Belgrade: Serbia-Montenegro beats Bosnia-Herzegovina to qualify amid tensions. (URL: http://www.bosnia.org.uk/news/news_body.cfm?newsid=2125) – Zugriff am 01.05.2009.

3 Im Verlauf dieser Arbeit werden die Bezeichnungen Bosnien, Bosnien-Herzegowina und Bosnien und Herzegowina synonym verwendet. Sie alle beziehen sich immer auf den heutigen Nationalstaat, die Republik Bosnien und Herzegowina. Frühere Gebietsbezeichnungen oder die Namen der Entitäten werden jeweils vollständig angegeben.

4 Traynor, Ian: Serbs at low ebb as they mark loss to Turks. (URL: <http://www.guardian.co.uk/world/2006/jun/28/balkans>) – Zugriff am 14.09.2009.

Diese verborgene Sprengkraft innerhalb der Gesellschaft ist auch deshalb so gefährlich, weil sie dem internationalen Augenmerk völlig entgeht – doch internationale Unachtsamkeit trägt bereits große Mitschuld am Ausmaß der Gräueltaten des letzten Krieges auf dem Balkan.

Alles begann, als in den Wendejahren mit dem Zusammenbruch einer vermeintlich stabilen Weltordnung Hoffnungen auf Souveränität und Fortschritt geweckt wurden, deren Realisierung durch nationalistische Kräfte alsbald in Gewalttätigkeiten unfassbaren Ausmaßes endete. Mit der Anerkennung der Souveränität der Republik Bosnien-Herzegowina im Frühjahr 1992 begann ein schier unermessliches humanitäres Drama. „Innerhalb der Republik wiederholten sich die Prozesse, die zuvor den Zusammenbruch des jugoslawischen Bundesstaates bewirkt hatten: Bosnien zerfiel in ethnisch definierte Parteien, Institutionen und bewaffnete Verbände.“⁵ Tausende von Menschen wurden in den folgenden Jahren verwundet, vergewaltigt oder getötet, und mehr als eine Million Zivilisten mussten ihre Heimat verlassen. Die gesamten Kriegsschäden werden von der Weltbank auf etwa 20 Milliarden US-Dollar geschätzt.⁶ Eine über Jahrhunderte anhaltende friedliche Koexistenz unterschiedlicher Kulturen und Religionen schien über Nacht aufgebrochen zu sein. Diese neu entdeckten und belebten Unvereinbarkeiten konnten erst nach einigen gescheiterten Versuchen, wie dem Vance-Owen-Plan oder dem Owen-Stoltenberg-Plan, und unter massivem Einfluss militärischer Gewalt von außen in einen Kompromiss umgeformt werden. Das Vertragswerk von Dayton, ein durchaus umstrittenes Konzept, wurde in der Folgezeit zum Synonym für die erfolgreiche Lösung eines Konflikts zwischen sich auf ethnische und religiöse Unterschiede berufenden Konfliktparteien.⁷ Da es allgemein schwierig war, in einer so stark von nationalistischen Separationsinteressen geprägten multiethnischen Nachkriegsumgebung einen homogenen Nationalstaat zu schaffen, in dem zugleich keine der

5 Calic, Marie-Janine: Der jugoslawische Nachfolgekrieg 1991–1995. In Keßelring, Agilolf (Hrsg.): *Wegweiser zur Geschichte Bosnien-Herzegowina*. Paderborn, 2007, S. 71–79, hier S. 73.

6 A. a. O., S. 79.

7 Holbrooke, Richard C.: *To End a War*. New York, 1998.

ethnischen Gruppen eine Mehrheit haben sollte, schuf man auf dem US-Luftwaffenstützpunkt in Dayton (Ohio) eine Zwitterlösung.^{8,9} Beide Verhandlungsoptionen, sowohl Reintegration als auch Segregation, wurden verwirklicht. Heute gliedert sich die Republik Bosnien-Herzegowina in zwei Verwaltungseinheiten (Entitäten), die Republika Srpska und die Federacija Bosne i Hercegovine (Föderation Bosnien und Herzegowina), sowie einen eigenständigen Distrikt.^{10,11} Mit dem Dayton-Vertragswerk wurde zweifellos ein Krieg beendet – aber wurde damit auch eine funktionierende Nachkriegsordnung, gar ein Frieden geschaffen?¹² Führende Sicherheitsexperten erkennen bis heute große „Gefährdungs- und Risikopotenziale, welche die innenpolitische Sicherheit und Stabilität des Landes beeinträchtigen können“¹³. Doch dass die Wurzeln des Konfliktes bis heute noch nicht ausreichend adressiert worden sind, wird nicht nur an den permanenten politischen Pulverfässern wie dem Streit über die Aufarbeitung von Kriegsverbrechen oder der partiellen Verweigerung von Sicherheitsgarantien für rückkehrende Flüchtlinge offensichtlich, sondern man sieht es auch tagtäglich auf den Straßen.¹⁴ „Das zwischen den Volksgruppen gehegte und bis zum Hass reichende

-
- 8 Weller, Marc/Wolff, Stefan: Bosnia and Herzegovina Ten Years after Dayton: Lessons for Internationalized State Building. In Weller, Marc/Wolff, Stefan (Hrsg.): *International State-Building after Violent Conflict. Bosnia Ten Years after Dayton*. Abingdon/New York, 2008, S. 1–13, hier S. 4.
 - 9 Almond, Marc/Melčić, Dunja: Dayton und die Neugestaltung Bosnien-Herzegowinas. In Melčić, Dunja (Hrsg.): *Der Jugoslawienkrieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*. Wiesbaden, 2007, S. 439–452.
 - 10 Reiter, Erich: Die Balkanpolitik Europas. In Reiter, Erich/Jureković, Predrag (Hrsg.): *Bosnien und Herzegowina. Europas Balkanpolitik auf dem Prüfstand*. Baden-Baden, 2005, S. 63–73, hier S. 70.
 - 11 Jeffrey, Alex: Building state capacity in post-conflict Bosnia and Herzegovina: The case of Brčko District. *Political Geography*, 25 2006, S. 203–227.
 - 12 Bieber, Florian: After Dayton, Dayton? The Evolution of an Unpopular Peace. In Weller, Marc/Wolff, Stefan (Hrsg.): *International State-Building after Violent Conflict. Bosnia Ten Years after Dayton*. Abingdon/New York, 2008, S. 14–30.
 - 13 Schwettmann, Ekkard: Zur Sicherheitslage in Bosnien-Herzegowina. In Keßelring, Agilolf (Hrsg.): *Wegweiser zur Geschichte Bosnien-Herzegowina*. Paderborn, 2007, S. 93–103, hier S. 103.
 - 14 Aspen Institute/Carnegie Endowment for International Peace (Hrsg.): *Der trügerische Friede*. Bericht der Internationalen Balkan-Kommission. Hamburg, 1997, S. 17.

Misstrauen entlädt sich in interethnischen Zwischenfällen. Solche ergeben sich häufig aus Alltagssituationen, etwa bei der Arbeit, auf der Straße, beim Einkaufen, in der Schule oder bei Sportveranstaltungen.¹⁵ Ein Großteil dieser Ausbrüche von Gewalt und Zerstörungsdrang richtet sich, wie auch schon während des Krieges, gezielt gegen Kulturdenkmäler, Gotteshäuser und eigentlich alles, was einen symbolischen Wert für die anderen Volksgruppen darstellt.^{16,17} Der regelmäßig auftretende Vandalismus an Gedenk- und Grabstätten wie auch die groß angelegten Massenproteste gegen Errichtung und Wiederaufbau zerstörter Gotteshäuser sind nur der offensichtlichere Part des weiterhin schwellenden Konflikts. Betrachtet man beispielsweise die Silhouette der Stadt Mostar, so sticht nicht nur die als ein Symbol des Friedens wiederaufgebaute „Alte Brücke“ über die Neretva ins Auge, sondern zugleich ein massives Betonkreuz und die sich gegenseitig überragen wollenden, neu entstandenen Türme und Minarette der dortigen Kirchen und Moscheen. Hierbei drängt sich bereits die Frage auf, warum solche Symbole der dortigen Konfliktparteien nun größer als vor dem Krieg wieder aufgebaut wurden, wenn zur gleichen Zeit viele Menschen immer noch kein festes Dach über dem Kopf haben. Was ist also das Besondere an diesen Symbolen? Warum stehen sie im Zentrum von Streit und Gewalt? Was haben Symbole überhaupt mit Konflikt zu tun? Und eröffnet die Beschäftigung mit Symbolen vielleicht sogar eine neue, den wissenschaftlichen Dialog bereichernde Perspektive auf den Friedensprozess in Bosnien? In jedem Fall bedürfen die ethno-nationalen Symbole in Bosnien einer genauen Untersuchung. Denn ihr inhärentes Konfliktpotenzial ist nicht nur Allgegenwärtig, sondern auch äußerst Vielschichtig. So fielen die anfangs erwähnten Fußballfans nicht nur durch ihre menschenverachtenden Gesangseinlagen auf, sondern vor allem auch durch ihre Hemden,

15 Schwettmann: Sicherheitslage, S. 101.

16 Aspen Institute/Carnegie Endowment for International Peace: Trügerische Friede, S. 5.

17 Calic: Jugoslawische Nachfolgekrieg, S. 75.

bedruckt mit dem Konterfei ihres Helden – des vermutlichen Kriegsverbrechers Ratko Mladić.^{18,19,20}

1.2 Wissenschaftliche Relevanz

„Dürfen wir zulassen, daß diese Balkankriege vorübergehen, ohne daß wir auch nur den geringsten Versuch unternommen hätten, eine Lehre aus ihnen zu ziehen, ohne zu wissen, ob sie gut oder böse waren, ob sie morgen wieder ausbrechen und in alle Ewigkeit weitergehen?“²¹

Nein war damals, 1914, die Antwort der von der Carnegie-Stiftung einberufenen Balkankommission, und Nein muss auch heute die Antwort lauten. Aus der Hoffnung, nicht nur Phänomene wie Bürgerkrieg, Nationalismus oder gar Genozid wissenschaftliche erklärbar zu machen, sondern diese in Zukunft auch präventiv verhindern zu können, entstanden bereits unzählige gute Arbeiten über die Konflikte auf dem Balkan im Allgemeinen und über den in Bosnien-Herzegowina im Besonderen. Je nach Forschungsschwerpunkt rückten historische, ökonomische, religiöse oder soziale Konfliktebenen in den Fokus der wissenschaftlichen Untersuchungen. Jedoch blieb ein Element, welches in der diplomatischen Praxis mit größter Umsicht behandelt wird, von der politikwissenschaftlichen Debatte nahezu unberücksichtigt. Die Rede ist hierbei von Symbolen. Obwohl bei zahlreichen großen Friedensverhandlungen der letzten Jahre, sei es nun beim Annan-Plan für Zypern, beim Belfast Agreement in Nordirland, oder eben auch beim Vertrag von Dayton, auf die Symbole mit besonderer Umsicht eingegangen werden musste, entzogen sie

18 Ratko Mladić, General in der Armee der Repbulika Srpska, der im Juli 1995 vom Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien der Kriegsverbrechen wie Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt wurde, ist bis zum gegenwärtigen Tag noch nicht gefasst worden.

19 Safferling, Christoph/Melčić, Dunja: Das Kriegsverbrechertribunal in Den Haag – Rechtsgrundlagen und Enticklungen. In Melčić, Dunja (Hrsg.): *Der Jugoslawienkrieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*. Wiesbaden, 2007, S. 503–516.

20 Associated Press Belgrade: Serbia-Montenegro beats Bosnia-Herzegovina.

21 Aspen Institute/Carnegie Endowment for International Peace: *Trügerische Friede*, S. 15.

sich weitestgehend der wissenschaftlichen Untersuchung.^{22,23,24} Doch warum werden Symbole, deren kulturelle Bedeutung kein Geheimnis ist, im akademischen Diskurs über Krieg und Frieden als so marginal betrachtet? Oder, anders gefragt, warum traut man ihnen so wenig zu? Liegt es vielleicht an der so flüchtigen Existenz der mit ihnen in Verbindung stehenden Emotionalität – oder an dem dominierenden Paradigma der Rationalität?^{25,26}

Mit dieser Beobachtung erst wird die gesamte Motivation für diese Arbeit wie auch die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Symbolen im Friedensprozess deutlich. Oder mit den Worten von Murray Edelman: „The symbolic side of politics calls for attention, for men cannot know themselves until they know what they do and what surrounds and nurtures them. Man creates political symbols and they sustain and develop him or warp him.“²⁷

Doch die Beschäftigung mit Symbolen ist nicht nur deshalb interessant, weil wie im Falle Bosnien-Herzegowinas weites, politikwissenschaftliches Neuland betreten werden kann, sondern vor allem, da Symbole einen ausgezeichneten Anknüpfungspunkt zu anderen wissenschaftlichen Disziplinen bieten. Sie fordern geradezu heraus, wie in dem hier noch vorzustellenden „Symbolic-Politics“-Ansatz auch geschehen, neue und teilweise interdisziplinäre Wege zu gehen. Wenn auch der Fokus dieser Arbeit einen stark regionalen Zuschnitt erfahren hat, so ist es dennoch Hoffnung und Ziel zugleich, mit den Ergebnissen einen kleinen Beitrag zur theoretischen Debatte über Friedenskonzepte im Allgemeinen leisten zu können.

22 o. V.: The Northern Ireland Peace Agreement. The Agreement reached in the multi-party negotiations, 10. April 1998. <URL: [http://www.taoiseach.gov.ie/attached_files/Pdffiles/NIPeaceAgreement.pdf](http://www taoiseach.gov.ie/attached_files/Pdffiles/NIPeaceAgreement.pdf)> – Zugriff am 28.07.2009.

23 o. V.: Basis for a comprehensive settlement of the Cyprus problem. Revision, 26. Februar 2003. <URL: http://www.unannanplan.agrino.org/2revision2_un_plan.pdf> – Zugriff am 28.07.2009.

24 o. V.: The General Framework Agreement for Peace in Bosnia and Herzegovina, 14. Dezember 1995. <URL: http://www.ohr.int/dpa/default.asp?content_id=379> – Zugriff am 28.07.2009.

25 Cassirer, Ernst: Vom Mythos des Staates. Zürich, 1949, S. 7–9.

26 Dörner, Andreas: Politischer Mythos und symbolische Politik. Der Hermannmythos: zur Entstehung des Nationalbewußtseins der Deutschen. Hamburg, 1996, S. 13–62.

27 Edelman, Murray: The Symbolic Uses of Politics. Urbana, 1964, S. 1.

Doch die Untersuchung über die Bedeutung von Symbolen im Kontext von Konflikt und Frieden soll noch einem weiteren Anspruch Rechnung tragen: So soll durch Abstraktion der aus Bosnien gewonnenen Erkenntnisse auch die Möglichkeit geschaffen werden, dass dieses Wissen von praktischer Seite her aufgegriffen werden kann und somit einen aktiven Beitrag für eine friedliche und im weitesten Sinne gewaltfreie Zukunft leisten kann. Das Wissen über die Funktionen von Symbolen im Friedensprozess könnte nicht nur dazu beitragen, dass „Peacebuilding“-Konzepte in Zukunft erfolgreicher gestalten werden können, sondern es könnte selbst Bestandteil neuer Konfliktpräventionsstrategien werden.

1.3 Forschungsstand

Da sich das theoretische Rahmenkonzept dieser Arbeit aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen entwickelt und weder Symbole noch Phänomene wie Ethnie, Nation und Konflikt mit monokausalen Erklärungen verträglich erscheinen, bedarf es einer umfangreicheren Verortung des Themengegenstandes im wissenschaftlichen Diskurs. Schon lange bevor sich die Politikwissenschaft, und erst recht die Disziplin der Internationalen Beziehungen, überhaupt mit Fragen über Symbole zu befassen begann, bestanden bereits Diskurse über Symbole in anderen geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern. Vor allem Philosophen, Historiker, Sprachwissenschaftler, Soziologen und Anthropologen wie Ernst Cassirer, Edmund Leach, Pierre Bourdieu, Norbert Elias, Clifford Gertz und Victor Turner beschäftigten sich mit Symbolen und deren Bedeutung und Wirkung auf Individuen, Gesellschaft, Sprache oder Ordnung.^{28,29,30,31} Betrachtet man die mit Symbol in enger Beziehung stehenden Ideen, wie Mythos und Ritual, so liegen die Wurzeln des nun primär philosophischen Diskurses wohl jenseits der schriftlichen Überlieferung

28 Cassirer, Ernst: Philosophie der symbolischen Formen, 3. Bände. Darmstadt, 1964.

29 Leach, Edmund: Kultur und Kommunikation. Zur Logik Symbolischer Zusammenhänge. Frankfurt a.M., 1978.

30 Bourdieu, Pierre: Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns. Frankfurt a. M., 1998.

31 Elias, Norbert (Hrsg.): Symboltheorie. Frankfurt a.M., 2001, (=Norbert Elias. Gesammelte Schriften, Band 13).

der abendländischen Tradition.³² Die Unüberschaubarkeit des Feldes, mit all den sich oftmals diametral gegenüberstehenden Vorstellungen, macht zwar jede Beschäftigung mit Symbolen ungemein reizvoll, aber sie raubt zugleich jegliche Illusion, auch nur annähernd der Komplexität gerecht werden zu können. Daher kann auch diese Arbeit nicht nach einer Letztbegründung suchen und ist im höchsten Maße auf Vorarbeiten angewiesen. Ein erster, hierfür nun wichtig werdender Anstoß für das politikwissenschaftliche Interesse an Symbolen wurde Ende der 1960er-, Anfang der 1970er-Jahre vor allem durch die Soziologie ausgelöst. Aus diesem Zeitraum ragen besonders die Arbeiten von Murray Edelman heraus.^{33,34} Sein Schwerpunkt lag auf der Manipulierbarkeit der kollektiven Wahrnehmung der Bürger durch symbolische Politik. Edelman fand heraus, dass die durch Regress auf Symbole gesteuerten Zukunftserwartungen, wie beispielsweise Angst vor Armut, die Wahrnehmung aktueller politischer Entscheidungen in der Gesellschaft beeinflussen und somit politische Handlungen legitimieren können. Seine Arbeiten sind jedoch nicht nur ein bahnbrechender erster Schritt hin zum Verständnis von Rolle und Funktion von Symbolen im Feld der Politik, sondern in ihnen tauchen bereits wesentliche Grundannahmen auf, die etwa dreißig Jahre später durch Nicholas Onuf oder Alexander Wendt als Konstruktivismus in den Theorienkanon der Internationalen Beziehungen eingebracht werden sollten.^{35,36,37} Jedoch schien sein ‚Symbolic-Politics‘-Ansatz den Verlockungen, die vor allem neorealistische Erklärungen auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges zu bieten hatten, nichts entgegenzusetzen zu haben.

Erneut hat dann in den 1990er-Jahren ein Anstoß aus Geschichtswissenschaft und Soziologie, vor allem im angloamerikanischen Raum, den Stein ins Rollen gebracht. Neben der Wiederentdeckung von George

32 Die langsame Abkehr von Mythos hin zu Logos in der platonischen Philosophie ist nur ein Indiz dafür.

33 Edelman, Murray: *Politics as Symbolic Action. Mass Arousal and Quiescence*. Chicago, 1972.

34 Edelman, Murray: *Politik als Ritual. Die symbolische Funktion staatlicher Institutionen und politischen Handelns*. Frankfurt a. M./New York, 2005.

35 Onuf, Nicholas G.: *World of Our Making: Rules and Rule in Social Theory and International Relations*. Columbia, 1989.

36 Wendt, Alexander: *Anarchy Is What States Make of It: The Social Construction of Power Politics*. *International Organization*, 46 1992.

37 Wendt, Alexander: *Social Theory of International Politics*. Cambridge, 1942.

Mosses Arbeit über die Auswirkung politischer Symbolik auf die Mobilisierung von Massen, deren Übersetzung ins Deutsche erst 1993 erschien, sind hier vor allem die auch für diese Arbeit eminent wichtigen Werke von Thomas Meyer und Anthony Smith zu nennen.^{38,39} Vor allem Smiths als „Ethno-Symbolismus“ bezeichneter Brückenschlag zwischen traditionellen Auffassungen von Ethnie und Nation und der von ihm als gesellschaftlicher Motor aufgefundene ‚Mythos-Symbol-Komplex‘, sind elementar für das in dieser Arbeit zu entwickelnde Verständnis von den Funktionen der Symbole im Kontext von ethnischen Konflikt.^{40,41,42,43} Das später auch in den Politikwissenschaften zunehmende Interesse am Themenkomplex Symbol hat zwei für diese Arbeit interessante Theoriemodelle entstehen lassen. Neben Barry O’Neills „Game of Honor“-Theorie spannt vor allem Stuart Kaufmans „Symbolic Politics of Ethnic War“-Theorie den theoretischen Rahmen dieser Arbeit auf.^{44,45} Ihm gelingt es, die Beziehungsmuster von Symbolen und Mythen in einem Modell inter-ethnischen Konfliktes darzustellen und anhand einiger Fallstudien die damit verbundenen Dynamiken herauszufiltern.^{46,47,48} Hinzu fließen noch die Erkenntnisse einer ganzen Reihe bedeutender politikwissenschaftlicher Arbeiten, deren Fokus auch auf Symbole gerichtet ist, mit in diese Arbeit ein. Zu nennen sind hier die Studien von Rogar

-
- 38 Mosse, George L.: Die Nationalisierung der Massen. Politische Symbolik und Massenbewegungen von den Befreiungskriegen bis zum Dritten Reich. Frankfurt a. M., 1993.
- 39 Meyer, Thomas: Die Inszenierung des Scheins. Voraussetzung und Folgen symbolischer Politik. Essay-Montage. Frankfurt a. M., 1992.
- 40 Smith, Anthony D.: The Ethnic Origins of Nations. Oxford, 1988.
- 41 Smith, Anthony D.: National Identity. Reno, 1991.
- 42 Smith, Anthony D.: The Cultural Foundations of Nations. Hierarchy, Covenant, and Republic. Malden/Oxford/Carlton, 2008.
- 43 Smith, Anthony D.: Ethno-Symbolism and Nationalism. A cultural approach. Abingdon/New York, 2009.
- 44 O’Neill, Barry: Honor, Symbols, and War. Ann Arbor, 2001.
- 45 Blondel, Ylva I.: The Power of Symbolic Power: An Application of O’Neills Game of Honor to Asymmetric Internal Conflict. Uppsala, 2004.
- 46 Kaufman, Stuart J.: Modern Hatreds. The Symbolic Politics of Ethnic War. Ithaca, 2001.
- 47 Kaufman, Stuart J.: Symbolic Politics or Rational Choice? Testing Theories of Extreme Ethnic Violence. *International Security*, 30 2006, Nr. 4.
- 48 Kaufman, Stuart J.: Ethnic Conflict. In Williams, Paul D. (Hrsg.): *Security Studies. An Introduction*. New York, 2009.

Mac Ginty, Charles Elder und Roger Cobb sowie der unter dem Schwerpunkt „Mythos und Staat“ herausgegebene Aufsatzband von Geoffrey Hosking und George Schöpflin.^{49,50,51} Ergänzende Perspektiven aus Psychologie, politischer Anthropologie, Kommunikationswissenschaft, Linguistik und Praxis liefern mitunter Vamik Volkan, Zdzisław Mach und Lisa Schirch.^{52,53,54}

Neben diesen vor allem theoretischen Zugriffen auf das Themenfeld Symbol und Konflikt gibt es auch eine zunehmende Anzahl an Fallstudien, die nun am konkreten Beispiel die Rolle von Symbolen in unterschiedlichsten Konflikten untersucht. Allerdings liegt über Symbole im Friedensprozess in Bosnien-Herzegowina keine Forschungsarbeit vor. So mussten die hierfür notwendigen Kenntnisse in mehrwöchigen Feldforschungsaufenthalten im Land selber gewonnen werden. Bei Vorbereitung und Entwicklung der durchgeführten Untersuchungen in Bosnien standen vor allem die Spezialstudien von David Kertzer über die Kommunistische Partei in Italien, die von Henrietta Harrison, über politische Zeremonien und Symbole in China und die von Margarete Myers Feinstein, über die Staatssymbole der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik, Pate.^{55,56,57} Ferner konnte auch auf die überdurchschnittlich breite Forschungslandschaft zur Symbolik im

-
- 49 Mac Ginty, Roger: The Role of Symbols in Peacemaking. In Mac Ginty, Roger/Darby, John (Hrsg.): *Contemporary Peacemaking. Conflict, Violence and Peace Process*. New York, 2003.
 - 50 Elder, Charles D./Cobb, Roger W.: *The Political Uses of Symbols*. New York/London, 1983.
 - 51 Hosking, Geoffrey/Schöpflin, George (Hrsg.): *Myths and Nationhood*. New York, 1997.
 - 52 Volkan, Vamik D.: *Blood Lines. From Ethnic Pride to Ethnic Terrorism*. Boulder, 1998.
 - 53 Mach, Zdzisław: *Symbols, Conflict, and Identity. Essays in Political Anthropology*. Albany, 1993.
 - 54 Schirch, Lisa: *Ritual and Symbol in Peacebuilding*. Bloomfield, 2005.
 - 55 Kertzer, David I.: *Politics and Symbols. The Italian Communist Party and the Fall of Communism*. New Haven/London, 1996.
 - 56 Harrison, Henrietta: *The Making of the Republican Citizen. Political Ceremonies and Symbols in China 1911–1929*. Oxford, 2000.
 - 57 Myers-Feinstein, Margarete: *The Quest for Legitimacy in the Federal Republic of Germany and the German Democratic Republic, 1949–1959*. Boston/Leiden, 2001.